

Franz Mayer'sche Hofkunstanstalt

Sich immer wieder neu erfinden

Seit über 150 Jahren kommen aus der Franz Mayer'schen Hofkunstanstalt erlesene Kunstwerke aus Glas und Mosaik. Tausende von kirchlichen und profanen Gebäuden in aller Welt, von St. Petersburg bis Melbourne, schmücken sich mit den anspruchsvollen Arbeiten aus den Münchner Werkstätten. Das Haus will Traditionen erhalten, aber auch neue künstlerische Wege beschreiten, wie ein Blick hinter die Kulissen zeigt.

Betritt man das schöne, denkmalgeschützte Gebäude, das die Franz Mayer'sche Hofkunstanstalt im Herzen Münchens beherbergt, wird der Blick magisch vom royalblauen Steinmosaik auf dem Fußboden angezogen. Andere, meist farbenprächtige Proben der Glas- und Mosaikkunst der hauseigenen Werkstätten befinden sich, unauffällig arrangiert, in den Weiten des Treppenhauses. Unbemerkt kann man sich die Räume nicht erobern. Die Holztreppe ächzt unter jedem Schritt, keine Frage, das mehrstöckige Haus hat viel erlebt, ist lebendig, in ihm und dem angrenzenden funktionalen Nebengebäude wird seit Jahrzehnten intensiv gearbeitet. Auf rund 2500 m² verteilen sich Werkstatt-, Atelier- und Ausstellungsräume sowie Künstlerapartements. Bewundern kann man die umfangreichen Materiallager von Echtantik-, Opal/Opak- und Überfanggläsern, Glassmalten und Natursteinen. Glassmalten und Glaskuchen sind in fast 20 000 Farbtönen herstellbar, in München sind 3500 Farben auf Lager. Platz ist auch für über 5000 Tafeln mundgeblasener Gläser in knapp 1000 Farben und Arten. Große Brennöfen, Sandstrahlgeräte, Siebdruckeinrichtungen, Möglichkeiten zum Sekurisieren und Laminieren lassen ein wenig High-Tech aufblitzen, ohne die auch im Glaskunstabereich nichts mehr geht. Zentrum der Hausanlage ist der dreigeschossige Ausstellungsraum, in dem schon unzählige



Renate Groß: Treppenhausverglasung im Helmhof, Gersthofen (Innenansicht und Außenansicht bei Nacht); ausgeführt als Floatglasmalerei (Sandstrahlen + Schmelzfarbenmalerei)

Glas- oder Mosaikkunstwerke den prüfenden Blicken der Künstler und Handwerker standhielten.

Münchner Glasmalerei seit mehr als 150 Jahren

Gegründet wurde die heutige GmbH für Glasmalerei und Mosaik 1847 durch Josef Gabriel Mayer als „Anstalt für Architektur, Bildhauerei und Malerei“ und 1866 um die Glasmalerei erweitert. 1882 in der zweiten Generation, unter der Leitung von Franz Borgias Mayer, wurde die Firma zur „Königlich-Bayerischen Hofkunstanstalt und Glasmalerei“ ernannt, 1892 durch Papst Leo XIII. mit dem Prädi-

kat „Institut des Hl. Apostolischen Stuhles“ ausgezeichnet. Im Ausland wurden Filialen oder Niederlassungen gegründet. 1905 erhielt das Unternehmen den Auftrag, das „Hl. Geist Fenster“ in St. Peters Basilika in Rom zu fertigen, ein ehrenvoller Auftrag, dem noch viele folgen sollten.

Tausende von Fenstern und Mosaiken für mehr als 100 Kathedralen, Kirchen und Profanbauten in allen Teilen der Welt stammen aus der Mayer'schen Werkstatt und der Glasmalerei F. X. Zettler, die 1870 aus der Mayer'schen Hofkunstanstalt hervorgegangen und dann 1939 wieder von Mayer übernommen worden war. Um die Jahrhundertwende waren mehr als 500 Kunsthandwerker bei Mayer und Zettler beschäftigt, die „Münchner Glasmalerei“ wurde zum weltweiten Begriff.



Die Firma überstand die Schwierigkeiten und Einbrüche durch den 1. Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise Ende der 20er Jahre und den 2. Weltkrieg. In der Nachkriegszeit standen Wiederaufbau und vielfältige Restaurationsarbeiten im Vordergrund, seit den 70er Jahren hat sich das Unternehmen auch auf moderne, architekturbezogene Kunst spezialisiert.

Heute wird das Unternehmen in der vierten und fünften Generation Mayer



Glasmaler bei der Arbeit

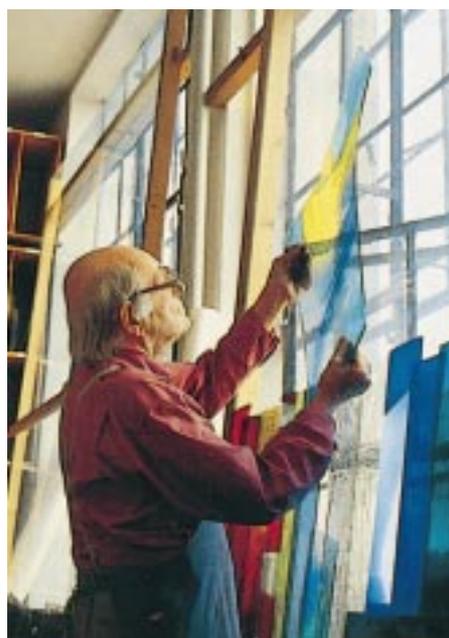


Farbenprächtiges Materiallager für den Mosaizisten ...



... der eine geschickte und vor allem geduldige Hand braucht

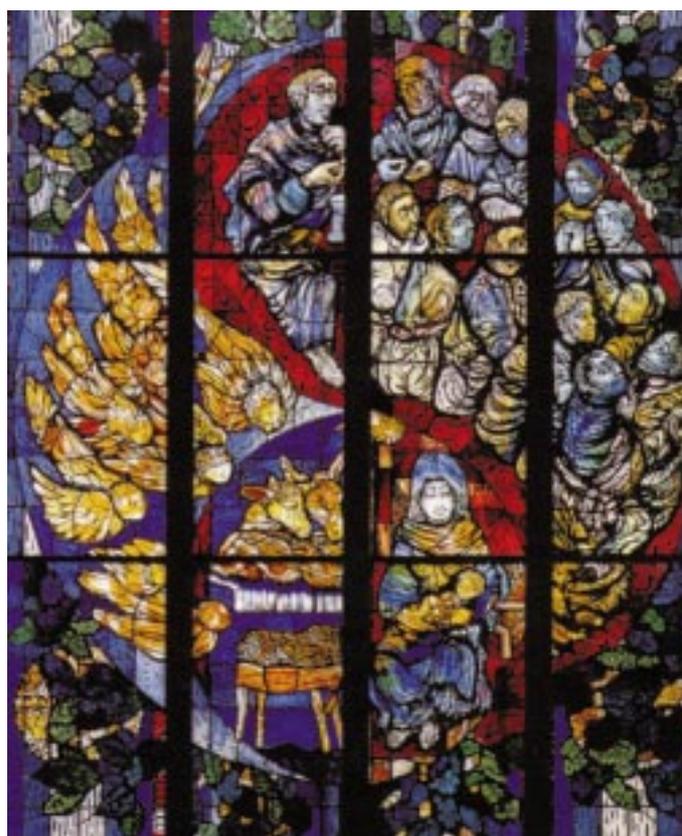
geführt und versteht sich, so Juniorchef Michael Mayer, als Künstler-Werkstatt, als Treffpunkt von Künstlern und Architekten aus aller Welt, wo sie in Verbindung mit den ausgefeilten technischen Möglichkeiten der hauseigenen Werkstätten und den



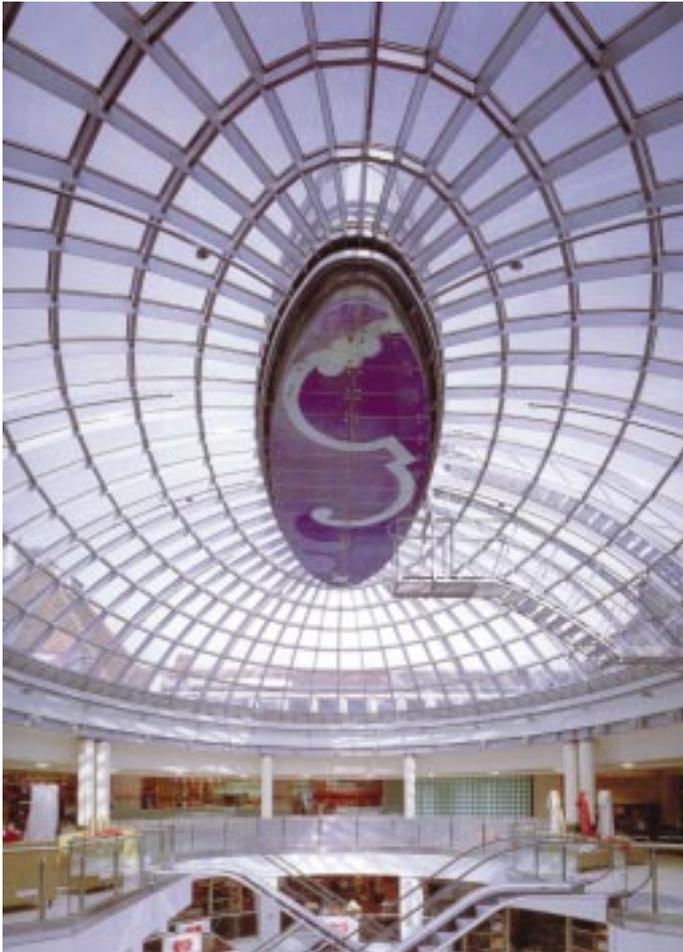
Professor H. Gotfried von Stockhausen bei der Glasauswahl

umfangreichen Basis-Materialien experimentieren und arbeiten können. Allerdings sind die Zeiten vorbei, in denen hunderte von Angestellten gebraucht werden. Glasmalerei-Betriebe haben es bei sinkender Bautätigkeit natürlich doppelt schwer. Bei Mayers sind heute noch etwa 35 Mitarbeiter im Mosaik- und Glasbereich tätig, ungefähr 60 Prozent der Aufträge kommen aus dem Glas-, 40 Prozent aus dem Mosaikbereich. Innerhalb der Abteilung Glas reichen die Aufträge von der Restauration alter Kirchenfenster über den Entwurf und Fertigung moderner Kirchenfenster bis hin zur modernen Glaskunst am Bau.

Im sogenannten Profanbereich sind es in erster Linie Banken, Versicherungen und größere Wirtschaftsunternehmen, die sich die aufwendigen Akzente in Glas leisten. Ein wenig Bedauern schwingt mit, wenn Michael Mayer von den Auftraggebern spricht. Das Ausland, insbesondere Amerika, stehe größeren Projekten im Glaskunstbereich aufgeschlossener gegenüber als etwa deutsche staatliche Institutionen. Auch der in Berlin ausgebrochene Bauboom belebe nur bedingt die ohnehin schwierige Situation der Glasmalerei-Betriebe.



Kirchenfenster in Neumarkt (Oberpfalz) von v. Stockhausen: Bleiverglasung aus mundgeblasenen Überfanggläsern, mit keramischen Schmelzfarben bemalt und gebrannt



Alexander Beleschenko: Glasdecke im Kaufhaus Hertie, München, Floatglasmalerei, Ansichtseite mit keramischen Schmelzfarben beschichtet und gebrannt, strukturierte Oberfläche, VSG Glas aus zwei Mal thermisch vorgespanntem Glas, pro Scheibe vier Lochbohrungen, punktgehalten, Dachkonstruktion von Gartner, Gundelfingen

Michael Mayer hat das Handwerk seines Hauses von der Pike auf gelernt, in Italien absolvierte er eine Ausbildung im Mosaizieren, in den heimischen Werkstätten war er einige Jahre auch im Glasbereich tätig. Er macht kein Hehl daraus, daß der Konkurrenzkampf sehr hart ist. Für ausgesprochene Fachfirmen sei es schwierig, sich durchzusetzen, Preisdumping, sehr hohe Arbeitslöhne und auch die Auftragsvergabe an ausländische Firmen seien die Realität, in der man sich behaupten müsse.

*Neue Entwicklung:
die Floatglasmalerei*

„Sich immer wieder neu erfinden“, lautet künstlerisch-trotzig die Devise des Unternehmens, das seit Mitte der 80er Jahre auch gezielt und verstärkt

in die Floatglasmalerei eingestiegen ist. Dem industriell hergestellten planen und nüchternen Basisglas eine lebendige Struktur zu geben, ist sowohl für den Künstler als auch die Werkstatt eine besondere Herausforderung. Bei der Floatglasmalerei kann die nach dem Einbrennen permanente und lichtechte, transparente, opale oder opake Glasmalfarbe mit unterschiedlichen Techniken aufgebracht werden: Die Farben lassen sich mit Pinsel, Walzen oder in Form einer Wachsmalkreide frei oder durch technische Verfahren wie Airbrush und Siebdruck

auftragen. Durch Sandstrahlverfahren werden die Gläser zusätzlich strukturiert, mattiert oder fototechnisch bearbeitet. Auch Matt- und Klarätzen der Gläser ist in jeder Form möglich. All diese Techniken sind miteinander kombinierbar. Die Floatgläser können zu Einscheibensicherheitsglas (ESG), Verbundsicherheitsglas (VSG) und Isolierglas verarbeitet und auch gebogen werden. Ob als Fassadenelement, als Überkopfverglasung, als Trennwand, Boden oder Treppe, der Einsatz von bearbeitetem Glas will einen Baukörper „lebendig“ wirken lassen, die eher nüchternen modernen Stahl-/Glasfasaden strukturieren. Bearbeitetes Glas



Brian Clarke, Glaskegel, Swiss Bank Corporation, Connecticut USA, Bleiverglasung aus mundgeblasenen Überfanggläsern, als Isolierglasscheibe ausgeführt, Innenseite VSG, Außenseite ESG, der Randverbund der Isoliergläser ist UV-beständig, Kegel als „Structural-glazing“-Konstruktion konzipiert



Reiner John: Glasdecke, Landeszentralbank, München, Floatglasmalerei, Ansichtseite mit keramischen Schmelzfarben malarisch beschichtet, VSG-Glas mit Mattfolie, aus zwei Mal thermisch vorgespanntem Glas, punktgehalten

Bilder:
Franz Mayer'sche
Hofkunstanstalt

spielt mit der Auf- und Durchsicht, wärmt das Auge. Eine der ersten großen Arbeiten aus München in diesem Bereich war das gläserne Kunstzelt im Zentrum des Diplomatischen Klubs im neuen Diplomatischen Viertel in Riyadh/Saudi Arabien. Die Künstler Frei und Bettina Otto haben dieses Glaszelt, Ø 17 m, Höhe 7,50 m, geschaffen, das die Farbigkeit geschmückter Textiltelte aufnimmt. Jede Bahn des Zeltes erhielt eine eigene Grundfarbe, deren Aneinanderreihung einen fein abgestimmten Farbkreis ergibt. Verwendet wurden 8 mm starke Floatgläser, Systemmaße 32,6 cm in quadratischen und rhombischen Formen mit offenen Fugen. Die Künstler bedienten sich der Glasmal- und Radiertechnik unter Verwendung keramischer Schmelzfarben, die mehrere Male bei 625 °C und 700 °C eingebraunt wurden. Die einzelnen Glasschindeln mit eigens entwickelten und hergestellten Halterungen aus V2A rostfreiem Edelstahl und Blei wurden an einem Stahlnetz befestigt.

Herausragende Arbeiten der letzten Jahre mit namhaften Künstlern sind u. a. die vielen Projekte, die gemeinsam mit Professor H. G. von Stockhausen von der Stuttgarter Kunstakademie durchgeführt wurden (Chorverglasung Gunzenhausen und Koblenz, Glasfenster für die Thomaskirche, Leipzig, und die berühmte Stuttgarter Glaswand in Cardiff/GB) oder mit Lothar Baumgarten (Glasdecke in dem Carnegie Museum of Art in Pittsburgh PA), mit Renate Groß (Treppenhausverglasung im Helmhof, Gersthofen) sowie Thierry Boissel (Herzogschloß Straubing) und Alexander Beleschenko (Neue Messe München, Sparkasse Zwickau, Herz Jesu-Kirche, München). Intensiv besonders die Zusammenarbeit mit dem renommierten englischen Künstler Brian Clarke, der im Verbund mit namhaften Architekten und dem Mayer'schen Unternehmen die traditionelle und moderne Glaskunst im In- und Ausland bereichert hat (Neue Synagoge, Heidelberg; America Square, London; Pfizer Pharmaceuticals, London; Norte Shopping Center, Rio de Janeiro; Swiss Bank US Hauptverwaltung, Stamford Connecticut).

Astrid Braun



BGT fertigt Kunstwerk für den Berliner Reichstag

Flagge aus Glas

Der Kölner Künstler Gerhard Richter wurde beauftragt, die künstlerische Ausgestaltung in der Westlobby des nun fertiggestellten Reichstagsgebäudes vorzunehmen. Es handelt sich dabei immerhin um eine Wand mit einer Breite von 10 m und einer Höhe von ca. 30 m. Richter entschloß sich, hier die Flagge der Bundesrepublik auf Glas zu präsentieren.

Nach einer Einigung zwischen dem Künstler und dem Brettener Glasspezialisten Bischoff Glastechnik (BGT) erhielt BGT am 1. März 1999 von der Bundesbauverwaltung in Berlin den definitiven Auftrag zur Herstellung dieses Kunstwerkes. Die dazu verwendeten Gläser sind aus Verbundsicherheitsglas, hergestellt aus 2 × teilvorgespanntem, eisenoxydarmem 6-mm-Floatglas, aufgebaut. Beide Scheiben sind farbbeschichtet und emailliert.

Als Verbindefolie wurde 1,52 mm dickes PVB (Polyvinylbutyral) verwendet.

Es handelt sich dabei um sechs Sonderanfertigungen in der Größe 1580 × 6860 mm, wovon jeweils zwei schwarz, und zwei rot beschichtet wurden. Bei den beiden goldfarbenen Teilstücken ist jeweils die Rückscheibe goldähnlich und die Vorderscheibe mit insgesamt 1 kg echtem Blattgold gestaltet. Die Gesamtabmessung des über 3 t schweren Kunstwerkes betragen imposante 3 m Breite und über 20 m in der Höhe.

Die Einzelscheiben werden rückseitig mit einer speziell entworfenen

Edelstahlschiene unsichtbar gehalten. Das fertige Kunstwerk auf der Nordwand der Westlobby ist so aufgehängt, daß es den Anschein hat, es würde 170 mm vor der Natursteinfassade frei schweben.

Anlässlich einer kleinen Feierstunde am 30. März auf dem Firmengelände bedankte sich Firmenchef Gerd Bischoff bei den vielen Mitarbeitern, die teilweise ihre Wochenenden geopfert hatten, um dieses Projekt zu realisieren. Die Herstellung, die ingenieurmäßige Begleitung und Montage sei aufgrund der großen Dimensionen der Einzelscheiben und der engen Toleranzen sehr schwierig gewesen.

Für die Seite der Auftraggeber dankte der Bundestagsabgeordnete Jörg Tauss ebenfalls und lud alle beteiligten BGT-Mitarbeiter zu einer Busfahrt nach Berlin ein.

Bernd Weisheit